



Reykjavík

Vorbereitung auf das Auslandsemester:

Ich wollte schon lange ein Auslandsemester absolvieren. Nachdem meine Bewerbungen im letzten Semester erfolglos blieben, habe ich ein Semester später noch früher mit den Planungen begonnen und mich an unterschiedlichen Hochschulen beworben. Doch dann habe ich kurzfristig erfahren, dass die Hochschule in Reykjavík (Iceland Academy of the Arts) mittlerweile einen Partnervertrag mit der FH Düsseldorf hat. Also habe ich mich auch dort beworben, wenn auch mit wenig Hoffnung auf Erfolg. Ende November habe ich dann endlich den Bescheid bekommen, dass ich an der Hochschule in Reykjavík ab Januar ein Auslandssemester absolvieren konnte. Viel Zeit für die Vorbereitung blieb mir nicht.

Island war schon lange mein Traumziel. Das Land der Gegensätze, sein Licht und seine Natur haben mich magisch angezogen. Es ging mir daher eher um kulturelle und persönliche Erfahrungen als um gestalterische. Dennoch war ich sehr gespannt, da Island noch sehr „junges“ Land im Bezug auf Design ist.

Ankunft:

Ich bin eine Woche nach dem offiziellen Hochschulbeginn angekommen und habe sowohl die Begrüßung der 28 Erasmusstudenten als auch den zweiwöchigen Einführungskurs verpasst. Dadurch hatte ich eine Woche Zeit, mich mit der Stadt vertraut zu werden. Ich bin viel durch die Straßen gelaufen und habe mir die kalte Luft um die Nase wehen lassen. In Island geht eigentlich IMMER ein Wind. Und im Winter kommt der meistens auch noch vom Nordpol.

Dunkelheit und Tageslicht:

Island liegt noch unter dem Polarkreis. Das heißt, im Winter bleibt es nicht – wie viele befürchten – die ganze Zeit dunkel. Dennoch: es wird sehr spät hell. In den ersten Wochen ging die Sonne gegen halb zwölf auf und gegen vier bereits wieder unter.

Obwohl ich dachte, keine Probleme mit der andauernden Dunkelheit zu bekommen, ist es mir morgens doch sehr schwer gefallen, aus dem Bett zu kommen. Mit Fruchtsäften und Vitamine D ging es dann besser.

Ab Ende Februar merkt man sehr deutlich, wie der Tagesablauf sich ändert.

Sobald die Sonne scheint, entsteht etwas Spektakuläres: Die klare Luft und die schrägen Sonnenstrahlen ergeben zusammen ein ganz besonderes Licht.

Im April werden die Tage schnell sehr viel länger, und im Mai geht die Sonne bereits nachts um drei wieder auf. Auch das war ein wunderbares Erlebnis. Allerdings schwindet mit dem länger anhaltenden Sonnenlicht die Möglichkeit, Nordlichter zu sehen. Aber ich hatte Glück. Im Februar und im März konnte ich diese wunderbaren Lichter sehen.

Unterkunft:

Die Unterkunft habe ich mit Hilfe der Hochschule gefunden. Es gab ein eigenes Internetportal für die Austauschstudenten. Island ist ein teures Land. Es ist durchaus normal 370 – 500 Euro für ein Zimmer zu bezahlen. Es gibt jedoch die Möglichkeit, während des Wintersemesters Zimmer in den Gästehäusern in der Stadt zu mieten. Da keine Saison ist, werden diese recht günstig angeboten. Darüber hinaus vermieten auch Privatpersonen Zimmer an Studenten. Ich hatte mich für ein gemütliches Zimmer in einem dieser Privathäuser entschieden.

Studium an der Gasthochschule:

<http://www.lhi.is/english/>

Die Listaháskóli (Iceland Academy of Arts) ist die einzige Kunsthochschule in ganz Island und noch sehr klein. Ich war im Department „Product Design“ eingeschrieben und besuchte mit einer weiteren deutschen Austauschstudentin die Kurse. Wir wurden sehr nett aufgenommen.

Wir wurden in das zweite Jahr eingestuft, da das dritte Jahr in Island ausschließlich für den Bachelor vorgesehen ist. Das Department ist das kleinste an der ganzen Hochschule. Im dritten Jahr gab es acht Studenten. Mit der Vorgehensweise und den Lehrmethoden der Hochschule bin ich nicht so gut klargekommen. Ich habe lange gebraucht, mich zurecht zu finden und einzugliedern. Die Art und Weise, wie dort unterrichtet wurde, empfand ich als sehr schulisch. Es gab zu wenige Freiräume für eigene Entwicklungen.

Im Gegensatz zu unserem Lehrsystem werden die Kurse nacheinander absolviert. So bleibt Zeit, sich in ein Projekt zu vertiefen und dieses zu bearbeiten. Aber leider fehlte mir konstruktive Kritik und Verständnis für meine Entwürfe von den Dozenten.

In einem der Kurse haben wir in der Gruppe interdisziplinär miteinander gearbeitet. Es war sehr schön, gemeinsam mit den isländischen Studenten etwas zu erarbeiten.

Die Werkstätten sind auf unterschiedliche Gebäude verteilt. In einem sind die gut ausgestattete Holzwerkstatt, eine ganz wunderbare Druckwerkstatt (mit Siebdruck, Bleisatz etc.) und eine kleine Metallwerkstatt. In dem eigentlichen Gebäude, wo die Kurse für Architektur-, Grafik-, Mode- und Produktdesign stattfinden, gibt es nur eine kleine Werkstatt, mit Bandsäge und einem Laser. Daher ist es recht schwer als Produktdesigner effektiv zu arbeiten. Auch wenn jeder Student einen eigenen Platz im Studio hatte, vermisste ich sehr meinen eigenen Werkstattplatz.

Im Gegensatz zur FH Düsseldorf würde ich den Standard, der von den Studenten erwartet wird, durchaus niedriger einstufen. Es geht viel stärker darum, dienstleistungsorientiert zu denken, als sich selbst zu entfalten und den eigenen Gestaltungsweg zu finden.



Siebdruckerei der Hochschule

Land und Leute:

Isländer sind ein ganz eigenes, besonderes Volk, und sie sind sehr stolz darauf. Sie brauchen eine gewisse Zeit, um mit anderen warm zu werden, sind dann aber sehr offen und herzlich. Allerdings trinken sie auch gerne – und wie so oft, lernt man Menschen einfacher kennen, wenn man ein Bier mit ihnen trinkt. Doch Isländer trinken nicht nur eins. Also feiern können sie wirklich sehr gut. Außerdem sind sie unglaublich einfallsreich und spontan.

Das Land ist atemberaubend. Ich war die erste Zeit viel in Reykjavík unterwegs, aber hingezogen hat es mich eindeutig in die Natur. Mitten im Winter ist das jedoch nicht so einfach. Wenn man mit dem Auto auf eigene Faust Ausflüge macht, versteht man, wieso sich so viele Leute in das Land verlieben. Island ist einfach wirklich das Land der Gegensätze.

Ein ganz, ganz wichtiger Tipp ist: Sei auf jedes Wetter vorbereitet! Es kann in Kürze einen Schneesturm geben. Und unvorbereitet loszufahren ist nicht einfach nur dumm, sondern auch unverantwortlich den isländischen Rettungskräften gegenüber. Daher am besten immer folgende Seiten checken, bevor es losgeht:

<http://en.vedur.is/weather/forecasts/aurora/>

<http://www.vegagerdin.is/english/road-conditions-and-weather/>

Design aus Island ist bei uns eher unbekannt. Im eigenen Land dagegen ist das isländische Design erstaunlich erfolgreich, was sicher auch daran liegt, dass es sehr unterstützt wird. Einmal jährlich findet der sogenannte „DesignMarch“ statt, an dem drei Tage lang alle kleinen Galerien und Läden neue Gestaltung zeigen. Auffallend ist jedoch, dass der Unterschied zwischen Kunsthandwerk und Design nicht immer klar zu erkennen ist.

<http://designmarch.is/>

<http://www.sparkdesignspace.com/is/>



DesignMarch 2014

Sprache:

Die Sprache stellt in Island kein Problem dar. Die Isländer sagen selbst, dass ihre Sprache sehr schwer zu lernen ist. Und wie die meisten Skandinavier, können die Isländer sehr gut Englisch, nicht nur an der Universität, sondern überall im Land. Es ist deshalb eher schwer, Isländisch zu lernen. Die Hochschule Reykjavik bietet Sprachkurse für ausländische Studenten an. Diese sind allerdings kostenpflichtig und finden sehr früh am Morgen statt.

Rückblick:

Rückblickend kann ich sagen, dass ich die Zeit dort unglaublich genossen habe. Ich habe Abstand gewonnen, viele wunderbare, neue Sachen entdeckt. Und vor allem fühle ich mich selber wieder entschleunigt und „geerdet“. Das war auch das Ziel. Trotzdem kann ich die Hochschule nur empfehlen, wenn man seinen Schwerpunkt nicht auf die Gestaltung legt.

Ich habe durch das Semester wieder den Blick für die Kleinigkeiten, die oft im Alltag übersehen werden, zurückgewonnen. Außerdem konnte ich aus dem gehetzten und stressigen Alltag ausbrechen. Ich hoffe sehr, dass ich diese Einstellung noch lange mit mir tragen kann.

Ich konnte mich durch die neuen Eindrücke und Bilder wieder freier in meiner eigenen Gestaltung bewegen. Ich denke, dass ein Abstand zum schon Bestehenden sehr gut hilft, den Fokus neu zu setzen und sich auch mal wieder was anderes zu trauen.

Katharina Tannous, Applied Art and Design, Fachhochschule Düsseldorf (www.fh-duesseldorf.de)